

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

19.9.1889 (No. 379)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980958](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980958)

Zur Beseitigung des Sozialistengesetzes.

LC. Kein deutsches Blatt hat im Jahre 1878 so eifrig und mit so viel Erfolg für die Annahme des Sozialistengesetzes gewirkt, namentlich dafür, daß dasselbe auch von liberaler Seite Zustimmung fand, als die „Nat.-Ztg.“ Das überaus wirksame Schlagwort, welches sie damals zu diesem Zwecke erfand, hieß: „Die Schule des Verbrechens muß geschlossen werden“. Die elf Jahre des Bestehens des von ihr so eifrig empfohlenen Gesetzes haben glücklicher Weise auch der „Nat.-Ztg.“ den Beweis dafür gebracht, daß das von ihr empfohlene Heilmittel schlimmer war, als das Uebel, welches damit kurirt werden sollte. Das, was sie damals als eine Rettung vor schweren Gefahren pries, erscheint ihr jetzt als „Nährboden gesetzloser Gesinnung“, einer „bewußten Feindseligkeit gegen die Staatsordnung.“ Sie hält eine Erneuerung des Sozialistengesetzes in der bevorstehenden Session des Reichstags für ausgeschlossen. Wie ernst es der „Nat.-Ztg.“ damit ist, das beweist sie dadurch, daß sie der Meinung ist, daß der ihr so sehr am Herzen liegende, durch den Septennatschwandel zusammengebrachte Reichstag, welcher sich schon durch das neue Branntweinsteuergesetz u. s. w. so große Verdienste erworben habe, seiner Thätigkeit durch die Wiedereröffnung der „Schule des Verbrechens“ die Krone aufsetzen würde. Die „Nat.-Ztg.“ will in die Schranken der vor elf Jahren auf ihren Rath verlassenen Reichsgarantien zurückkehren. Sie weiß dafür zwei Wege: einmal eine Abänderung des allgemeinen Rechts und zweitens ein dauerndes Spezialgesetz. Den letzteren Fall erörtert die „Nat.-Ztg.“ gar nicht, weil sie sich keine Vorstellung davon machen kann; nach ihrer Meinung ist mit einer für die allgemeine Press- und Versammlungsfreiheit unbedenklichen Abänderung auszukommen. Auch diesen Fall erörtert das Blatt leider nicht näher; obgleich die, welche den betr. Gesetzentwurf auszuarbeiten haben, ihr gewiß sehr dankbar sein würden, nach dieser Richtung einen Fingerzeig zu bekommen. Nur über Eins erhalten sie eine genaue Richtschnur: Das leitende Organ der Nationalliberalen will keine größere Milde walten lassen; es will ein strenges Gesetz. Unter allen diesen Umständen wird man sich den herbsten Enttäuschungen aussetzen, wenn man aus den Worten der „Nat.-Ztg.“, daß sie einer Erneuerung des Sozialistengesetzes nicht freundlich gegenüberstehe, irgend welche Hoffnung schöpfen wollte, daß sie und ihre Freunde für eine wirkliche Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes zu haben sein werden. Weit eher noch könnte man auf unsere augenblicklich „maßgebende“ Kreise keine Hoffnung setzen. Was die „Nat.-Ztg.“ unter der von ihr vorgeschlagenen „Abänderung des allgemeinen Rechts“ versteht, erkennt man vielleicht aus ihrer Denunziation, „manche fortschrittliche Organe“ könnten es in der Volksverheerung mit der sozialdemokratischen Presse vor 1878 durchaus aufnehmen und ob die Abonnenten derselben „künftig sozialdemokratisch oder fortschrittlich verheert würden, dürfte ziemlich gleichgültig sein.“ Jedenfalls sind wir sicher, daß wenn auch die Regierung die schlimmsten Maßregeln zum „Ersatz“ des Sozialistengesetzes vorschlagen würde, die „Nat.-Ztg.“ und ihre Freunde zunächst vielleicht an kleinen Einzelheiten ein wenig herumbröckeln würden, um bei den Wählern, wenn die Regierung ihnen zu Gefallen auf unwesentliche Abänderungen eingehen sollte, den Schein zu erwecken, als ob sie Schlimmeres verhüten hätten, daß aber, was auch zu Stande kommen sollte, die „Nat.-Ztg.“ in jedem Falle die eifrigste Lobrednerin des Geschaffenen sein wird. Wenigstens für einige Zeit, so lange als noch nicht die Keckheit des zu Stande gekommenen den Wählern zum Bewußtsein gekommen ist. Nach einem Jahrzehnt, oder etwas früher oder später kann sie ja wieder das Gegentheil davon beweisen, ohne in Gefahr zu kommen, daß an ihrer vorsehauenden Weisheit gezweifelt würde.

Politische Tageschau.

— Und sie bewegt sich doch — nämlich die Sonne der Schutzpolitik nähert sich ihrem Untergange. Zehn Jahre lang haben die Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit jeden Schritt, ja jeden Schein der

Besserung in der wirtschaftlichen Lage der Nation auf die im Jahre 1879 begonnene und seitdem mit ebensoviel Eifer wie Mißerfolg fortgesetzte Schutzpolitik zurückgeführt. Heute aber gesteht die „Köln. Ztg.“ in aller Offenheit ein, der ruhige Beobachter werde dem tatsächlichen wirtschaftlichen Einfluß staatlicher Maßregeln, d. h. also den Schutzzöllen ziemlich bescheidene Grenzen ziehen. Daß der Schutz Zoll das gewaltige Uebergewicht der Weltconjunctionen brechen könne, erklärt selbst die „Köln. Ztg.“ für einen jetzt beseitigten Irrthum; die Wirtschaftspolitik könne nur die schädlichen Einwirkungen des Weltmarktes auf die heimischen Production mildern und mäßigen, die günstigen Einflüsse verstärken und in höheren Grade nutzbar machen. Die richtige Wirtschaftspolitik ist dazu allerdings im Stande, im ungünstigen Falle kann die Wirtschaftspolitik, indem sie gebundene Kräfte löst und zum Weitbetrieb ermuntert, die nachtheiligen Folgen einer Krisis auf dem Weltmarkte abschwächen. Dazu ist allerdings die Freihandelspolitik im Stande — nicht die Wirtschaftspolitik von 1879. Diese Schutzpolitik kann allerdings in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs begünstigten Industrien eine Unterstützung gewähren, aber nur auf Kosten der Konsumenten, d. h. derjenigen, deren Wohl zu pflegen die erste Aufgabe des Staates ist. Die Schutzzölle hindern die Konsumenten, ihre Bedürfnisse zu den billigen Preisen zu decken, welche auf dem Weltmarkte verlangt werden; sie zwingen die Konsumenten theuer zu kaufen. Mit der Zeit wird die „Köln. Z.“ sich auch von der Richtigkeit dieser unserer Auffassung überzeugen. Vorläufig ist es schon anzuerkennen, daß sie von der Schutzpolitik das Oidium der Preissteigerung von Fleisch, Kohlen, Getreide, Backwerk, Kaffee, Zucker, Mehl, Eier, Butter, Milch auf — die aufsteigende Entwicklung der Industrie und des Verkehrs abwälzen will und die schwer betroffenen Konsumenten mit der Verbilligung der Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und Linsen zu trösten versucht. Vielleicht giebt es — Leute, die auf diesen Kniff hereinfallen.

— Dem Bundesrath sind bereits eine Anzahl Spezialetats, darunter auch derjenige für das Reichsamt des Innern zugegangen. Dieselben weisen gegen den diesjährigen Etat nur ganz unwesentliche Abänderungen auf.

— Der „Ostdeutschen Presse“ zufolge ist der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, von Steinmann, zum Finanzminister an Stelle des Herrn von Scholz bestimmt. Herr v. Steinmann würde durch den bisherigen Regierungspräsidenten v. Tiedemann und dieser durch den Regierungspräsidenten von Solmar in Aurich ersetzt. Bekanntlich erklärte die „Nordd. Allg. Ztg.“ unlängst, von dem Rücktritt des Herrn v. Scholz sei in amtlichen Kreisen nichts bekannt.

Aus dem Reich.

Der Kaiser hat die Reise nach Ostpreußen angeblich mit Rücksicht auf den angekündigten Besuch des Kaisers von Rußland aufgehoben.

— Ein Student aus Hannover und sein Hauslehrer Dr. Caspar aus Zittau, die in Frankreich unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden waren, sind nach den neuesten in Zittau eingetroffenen Nachrichten zwar gegen eine Kaution von 12000 M. aus der Haft, in der sie 24 Tage lang in Gesellschaft von französischen Bagabonden gewesen sind, entlassen worden, dürfen jedoch nicht die Stadt verlassen, bis ihre Angelegenheit entschieden sein wird.

— Neue Briefmarken. Der Staatssecretär des Reichspostamtes, Dr. v. Stephan, macht im Reichsanzeiger bekannt, daß die schon erwähnten neuen Postwerthzeichen am 1. Oktober eingeführt werden. Sie unterscheiden sich von den älteren wesentlich durch Aenderungen am Reichsadler und an den Kronen, sowie auch bei einigen Werthzeichen durch die Aenderung der Farbe. Die Postkarten für den innern Verkehr erhalten einen Aufdruck in grüner Farbe und werden in Zukunft mit deutscher Schrift ausgestattet. Mit der Ausgabe der neuen Werthzeichen soll erst begonnen werden, wenn die Bestände der alten verkauft sind. Eine Bestimmung, wann die jetzigen Werthzeichen ihre Gültigkeit verlieren, soll später erfolgen.

Hierzu zwei Beilagen.

— In einem Aufruf für die Opfer der Katastrophe von Antwerpen wenden sich sämtliche belgischen Konsule Deutschlands an das deutsche Publikum mit der Bitte, durch Geldbeiträge zur Milde rung des unbeschreiblichen Elends beizutragen, dem die bei jener Explosion Verwundeten und die Hinterbliebenen der dabei Umgekommenen, die fast alle den ärmsten Volksklassen angehören, anheimgefallen sind. Wir sind fest überzeugt, daß sich Tausende finden werden, welche sich beeilen, ihr Scherlein beizusteuern. Ist doch noch niemals ohne reichlichen Erfolg an deutsche Mildthätigkeit appellirt worden.

— Die Vertheidigung der Fleischzölle durch die „Konservative Correspondenz“. Dieselbe behauptet, daß wenn die Fleischpreise billiger würden, nur die Händler und nicht das Publikum einen Vortheil davon hätten, denn das Fleisch würde darum nicht billiger. — Dann hätten ja die Agrarier gar keine Ursache, für die Aufrechterhaltung der Fleischzölle sich derart zu ereifern.

— Das Projekt des Rhein-Weser-Eisbefahns hat, wie gemeldet wird, insofern eine Förderung erfahren, als der Oberpräsident von Hannover dasselbe bei der Staatsregierung befürwortet hat.

Sachsen. In Zwickau sind mehrere Bergarbeiter-Versammlungen, in denen der „Kaiser-Deputierte“, Bergarbeiter Siegel aus Dorstfeld, über die Lage der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter zu sprechen beabsichtigte, auf Grund des Sozialisten-Gesetzes verboten worden.

— Justizrath Alfred Geißler in Gleiwitz ist am Dienstag im Alter von 53 Jahren plötzlich gestorben. Derselbe hat sich seit Jahren als Vorkämpfer liberaler Bestrebungen hervorgethan und ist stets für die freie Sache kräftig eingetreten, so daß sein Tod einen schmerzlichen Verlust für die freie Partei bedeutet. Er gründete den dortigen lib. Wahlverein und leitete ihn auch mehrere Jahre, wie er überhaupt stets eine Hauptstütze desselben gewesen ist. Als Reichstagskandidat in der Reichstagswahl des Jahres 1882 für den Wahlkreis Stadt und Land Gleiwitz-Tost-Lublinitz erreichte er eine Stimmenzahl von gegen 1500, die für dortige Verhältnisse eine bedeutende zu nennen war und beweist, welches Ansehen der Verstorbene in seinem Wirkungskreise genoss. Bis zur letzten Stunde seines Lebens war er ein echter und rechter Liberaler, bereit alles für die gute Sache zu opfern. Sein Andenken sei gesegnet!

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 18. September.

— Wie wir schon an dieser Stelle berichtet haben, hat Se. Königliche Hoheit der Großherzog bei der Kaiserparade auf der Mindener Parade sein 4. Kürassier-Regiment vorgeführt. Nunmehr können wir auch mittheilen, daß er bei Hannover das Infanterie-Regiment Nr. 91 und das Dragoner-Regiment Nr. 91 vortührte.

— Am 21. d. M., Abends 10,54 Uhr u. Nachts 1,08 Uhr, wird unser Infanterie-Regiment mittelst Sonderzüge aus dem Manöver zurückkehren. Mit dem ersten Extrazuge wird auch das 3. Bataillon des offiz. Infanterie-Regiments Nr. 78 sowie der Stab der 37. Infanterie-Brigade befördert werden. Die Rückfahrt erfolgt über Bremen. Am Tage der Rückkehr gelangen die Reservisten zur Entlassung. — Das Dragoner-Regiment Nr. 19 und die Oldenb. Artillerie-Abtheilung legen dagegen die Strecke vom Manöverterrain bis hierher ganz per Marsch zurück und treffen in Folge dessen erst am Donnerstag, den 3. Oktbr. hier wieder ein. Die Freiwilligen und die Defonomie-Handwerker werden am 1. Okt. eingestellt und sind bereits mit Gestellungsordres versehen.

— Unser städt. Budget für das Rechnungsjahr 1. Mai 1889/90 weist „B. L.“ zufolge an Ausgaben für die Stadt und das Stadtgebiet die Summe von 673 792 M. 5 Pf. auf, darunter befinden sich 54 710 Mark 1 Pf. Gehälter der städt. Beamten, 66 460 M. für die Armenkasse, 22 636 M. 61 Pf. für Schuldenverzinsung, 25 180 M. Schuldenabtrag, an Zuschüssen

für die Ober-Realschule 32748 M. 49 Pf., für die Cäcilien- (höhere Töchter-) Schule 12183 M. 98 Pf., für das Gewerbe-Museum 3000 M., für Straßenbeleuchtung 34000 M., für die Nachwächter 17329 M. Die Straßenkasse erfordert an Ausgaben 57223 M. 9 Pf., die Mittel- und Volksschulen 120548 M. 7 Pf. Zur Deckung des Ausgabenbudgets, abzüglich der Einnahmen aus dem städt. Vermögen und für Nutzung der Gemeindegaststätten u., sind an Gemeindesteuern und Umlagen aufzubringen 203 pCt. der 47000 M. betragenden Grund- und Gebäudesteuer und 159 pCt. der 154000 M. betragenden Einkommensteuer.

— Die Verkebrseinnahmen der oldenb. Eisenbahnen exkl. Oldenburg-Wilhelmshaven betragen nach vorläufiger Ermittlung im Aug. 1889 454212 M., im Aug. 1888 401867 M., Mehreinnahme 1889 52345 Mark. Vom 1. Jan. bis ult. Aug. 1889 2890257 Mark, bis Aug. 1888 2527329 M. Mehreinnahme 1889 362918 M. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Bahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: Im Aug. 1889 81326 M., im Aug. 1888 67115 Mark. Mehreinnahme 1889 14211 M. Vom 1. Jan. bis ult. Aug. 1889 wurden vereinnahmt 511583 M., im Aug. 1888 474593 M., mithin wurde 1899 eine Mehreinnahme von 36950 M. erzielt. (W. L.)

— Die Durchschnitte der höchsten Tagespreise der Fourage, mit einem Aufschlag von fünf vom Hundert, in der Stadt Oldenburg im Monat Aug. d. J. à Ctr. zu 50 kg haben betragen für Hafer, guten, 8 Mark 61 Pfg., für Heu 3 Mark 38 Pfg., für Stroh 2 M. 95 Pfg. Dabei wird bemerkt, daß die angegebenen Durchschnitte maßgebend sind für die Vergütung der im Bezirk des Herzogthums Oldenburg im Monat Sept. d. J. verabreichten Fourage. (J. N.)

— Die für den Kavalleriedienst ausgehobenen Rekruten sind in diesem Jahr auf den 4. Okt. zum Dienst eintritt beordert worden.

— Bei dem gestr. Scharz- und Meisterschützen-Gesellen des Oldenb. Schützen-Vereins erhielten folgende Herren die Bedingungen: Als Meisterschütz Hr. Bankbeamter Siemer; den silb. Löffel errangen die Herren Kaufmann Fortmann, Güterverwalter Bartholomäus, Bauunternehmer Wönnig und Gastwirth Meiners. Nach Beendigung des Schießens begann der Ball, welcher sehr rege Theilnahme fand und herrschte unter den Anwesenden eine recht fröhliche Stimmung, die auch bis zum frühen Morgen anhält.

— Der Bäckerlehrling des Bäckermeisters Wittwollen hies. ist Sonntag seinem Lehrherrn heimlich ausgerückt. Derselbe hat verschiedene Gelder, welche er einzukassiren hatte, unterschlagen und mag dies wohl der Beweggrund zu diesem Schritte sein.

— Beim Abbruch unseres Kirchturmes beschäftigt, fand heute ein Arbeiter in schwindelnder Höhe daselbst einen aus Haaren geflochtenen Ring mit goldener Platte. Dieselbe enthält eine Inschrift und kann daher vom Verlierer leicht constatirt werden.

— Ein wegen Betrugs Verhafteter, welcher nähere Auskunft über seine Verhältnisse energisch verweigert, befindet sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis. Derselbe ist ohne Legitimationspapiere und nannte sich zunächst Dswald, Maurergeselle aus Münster, später Zimmermann Wolters aus Enschede.

— Im Monat Juli kamen laut Bekanntgabe des Bureau des Veritas nachstehende Schiffsverluste vor: 52 Segler und 9 Dampfer darunter 8 deutsche Segelschiffe. Von den Seglern strandeten 25, 6 kollidirten, 2 gingen durch Feuer verloren, 5 sanken, 6 wurden verlassen, 5 kondemniert und 3 sind verschollen, während von den Dampfern 5 durch Strandung, 1 durch Kollision und 1 durch Feuer verloren gingen und 2 kondemniert wurden.

— Theater. Nachdem ein Schauspiel am Sonntag Abend den Reigen an hies. Großh. Hoftheater eröffnete, folgte gestern, Dienstag, ein einakt. Schwank „Epidemisch“; ja, im wahren Sinne des Wortes konnte man es so nennen, denn wie verabredet, hatten es Alle auf den geogr. Lexikon, oder wie wir uns besser ausdrücken wollen, den „Postillon d'amour im Bücherregal“ abgesehen. Selbst das vor- und umsichtige Zuverkegehen des Hrn. Major von Romberg, von Hrn. Krähl ganz vortheilhaft markirt, war nicht im Stande, früh genug hinter die Schliche zu kommen, welche durch die mannichfache Verwechslung der inhaltsschweren Schriftstücke Anfangs zu großen Bedenken Veranlassung gaben. Sehr schneidig spielte Hr. Droescher den Lieutenant Runo von Selbeneck, welcher es sich gleich zu Anfang angelegen sein ließ, die Nichte des Hrn. Major von Romberg, welche Rolle sehr niedlich von Frl. Bradsky gespielt wurde, zu gewinnen. Dann das ominöse Dazwischengerathen des Börsemaklers Görliger (Carell) und das

wiederholte Erscheinen des Hrn. Major a. D. Sturrowitz (Hr. Eichholz), welchem man den alten Haudegen schon von Weitem aus dem Gesichte lesen konnte, trugen dazu bei, der Sache ein volles Ganzes zu verleihen. Sämmtliche Rollen wurden von den Mitgliedern gut durchgeführt und hatten sich letztere denn auch eines allgemeinen Beifalls seitens des Publikums zu erfreuen. Das Haus war auch gestern gut besetzt.

— Am Dienstag Abend wurde der Arbeiter Mohrmann auf Osterburg vor seiner Wohnung von seinem Miethsherrn, dem Händler Bauerjock, überfallen und mit Messer und Stock arg traktirt, sodaß Mohrmann bewußtlos auf der Stelle blieb und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Miethsdifferenzen sollen die Motive der That sein. Der Fall ist bereits zur Anzeige gebracht.

— Berner. Das im Bau begriffene Krankenhaus „Rückens-Stiftung“ ist jetzt soweit hergestellt, daß in nächster Zeit mit der Anfertigung der inneren Einrichtung begonnen wird. Die innere Einrichtung soll nicht, wie wir erfahren, auf dem Wege der Licitation, sondern unter den hiesigen Gewerbetreibenden zur Herstellung vergeben werden. (St. B.)

— Glöckth. Am Dienstag, den 1. Okt. beginnt in der Großh. Navigationschule ein neuer Kursus für Schiffer auf großer Fahrt und ein neuer Kursus für Steuerleute auf großer Fahrt. Anmeldungen für diese Kurse nimmt Dr. Behrmann hies. entgegen.

— m Brake, 17. Sept. Gestern ist vom Oldenb. Ministerium der Firma G. H. Thyen gestattet worden, auf dem Areal des Trockendocks dieser Firma den Neubau eines Schiffes auszuführen. Das Trockendock befindet sich im Freigebiet; in demselben ist aber ein Betrieb, ausgenommen Reparaturen, nicht gestattet. Zu dem Bau neuer Schiffe ist daher die jedesmalige Genehmigung des Ministeriums resp. des Bundesrathes erforderlich. Der Eigenthümer des zur Zeit im Dock liegenden „Blach Hamt“ hatte für die hier im Hafen sich befindende Schwedische Bark „Dra Glas“ 25000 M. geboten und auf dieses Gebot hin, das Schiff 3 Tage an der Hand. Während dieser Zeit aber hat der Capt. des Dra Glas das Schiff nach Bremerhaven hin verkauft für 30000 M. Von dem ersten Kesseltanten ist nun eine Klage angestrengt und Arrest auf das Schiff belegt. — Man erwartet hier morgen einen Dampfer vom Schwarzen Meer mit 1400 Tons Getreide, gleichfalls eine große Bark mit Ritschpine. — Herr Bornträger rettete am Sonntag Nachmittag mit einer der Correction gehörenden Barcasse 3 Bremer Herren, die bei der Stohanser Plate mit einem Segelboote gekentert waren.

— Der Durchsicht zur Begrabigung der Delme auf den Grundstücken der Nordb. Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst ist dem „D. Kr.“ zufolge beendigt und am Sonnabend eingeweiht worden. Ein mit Bier beladenes Schiff wurde den Durchsicht hinab befördert, um den betr. Arbeitern zugeführt zu werden. Der Wasserabfluß unterhalb der Stadt wird durch die Begrabigung wesentlich gefördert werden.

— Leer. Der Landbriefträger K. ist von der Polizei als derjenige ermittelt, welcher am vorigen Montag Abend in dem Wartesaal 3. Klasse des hies. Bahnhofes dem Landwirth M. U. aus L. einen 500-Markschein entwendete. K., ein junger verheiratheter Mann und Vater mehrerer Kinder, hat sich selbst dadurch verrathen, daß er gleich am folgenden Tage seine Gläubiger befriedigte. (A.)

— Leer. Wie wir hören, hat Hr. Fabrikbesitzer Fr. Halbach hies. den Arbeitern seiner alten Papierfabrik an der Heisfelderstraße mit einer Frist von 14 Tagen am letzten Sonnabend gekündigt. Bekanntlich werden durch das Wasser der Papierfabrik die Gräben im Rüttermoorer Hammrich verunreinigt und verpestet und ist nach längeren Verhandlungen und vielen Untersuchungen dem Hrn. Halbach die Fortführung der alten Papierfabrik untersagt. Die neue Fabrik an den Sägemühlen findet eine derartige Vergrößerung, daß die jetzt gekündigten Arbeiter in Kürze hoffentlich wieder daselbst Arbeit finden. (L. A.)

Nachrichten aus der Gemeinde vom 6. bis 12. Sept.

— Proklamirt: A. Stadt: Kaufm. Heinr. Chr. Wilking u. Marie Friedrike Böning. — B. Landgem.: Haussohn Johann Georg Ludw. Batenhus u. Haus-tochter Anna Ges. Kath. Rose, Petersf.

— Geboren und getauft: A. Stadt: Henriette Helene Frieda Giesel, 2. Ehnernstr. Rudolf Wilhelm Otto Holste, Langestr. Auguste Marie Joh. Möller, Lambertistr. Elmar Heinr. Aug. Joh. Ulrich, Grüne-strasse. Käthe Anna Erna Fischer, Lindenallee, unget. verst. Joh. Heinr. Werner Zeuch, Nummelweg. Karl Ferdinand Beckmann, Lambertistr. Erna Hermine Hoffmann, Ehnern. Gerhard Heinr. Friede, Bürgerstraße. Johanne Hel. Claussen das. Wilhelm Liening, Kriegerstraße. — B. Landgemeinde: Mathilde Adele Wilh. Franzen, Rad. Giovanni Felice Lucchesi, Cv. Martha Herm. Carstens, Petersf. Anna Hel. Seyen, Ipwege. Herm. Heinr. Deltjebrens, Cv. August Diebr. Karl

Mittwollen, Petersf. Tobina Renzine Maas, Hunte-Ems-Kanal. Martha Herm. Koopmann, Cv. Henriette Anna Wilh. Ges. Drees das.

— Beerdigt: A. Stadt: Wwe. Johanna Cath. Maulich geb. Willers, Humboldtstr., 68. 10. 3. Fischer, Lindenallee, unget. verst. M., 2 M. 17 T. Käthchen Elise Ernestine Müller, Donnerschwerstr., 4. 2. 23. Ehefr. Adelhaid Kathar. Knauer geb. Goyer, Langestr., 51. 2. 30. Hans Friedr. Rahmann, Sonnenstr., 7 M. 15 T. Eisenbahnhilfsarbeiter Jch. Heinrich Friedrich Behrens, Willersstr., 36. 5. 1. Schneidermstr. Hinr. Ahlers, Bürgerestr., 65. 10. 6. — B. Landgemeinde: Ehefr. Kath. Rosina Eden geb. Brauer aus Jever (in Wehnen verst.), 45. 11. 6. Heinr. Joh. Willers, Rad., 1 M. 22 T. Frieda Christ. Joh. Schwarting, Gsh., 5 M. 11 T. Georg Aug. Menke das., 1 J. 22 T. Aug. Heinr. Gaferkamp, Ofen, 17. 17. 7. Ehefrau Auguste Wilh. Meyer geb. Sans, Dhmsf., 28 J. 9 M. Martin Joh. Herm. Dierks, Cv., 1. 3. 26.

Allerlei.

— Antwerpen. Soeben ist der Bericht erschienen, welchen der Gouverneur der Provinz Antwerpen, Baron D'v. Zegwaart, sowie die Deputation permanente über das Unglück vom 6. Septbr. an den Minister des Innern abgesandt haben. Dieser Bericht ist zwar sehr lang, aber daß derselbe größere Klarheit in die ganze Sache gebracht hätte, läßt sich durchaus nicht behaupten, und ebensowenig kann derselbe auf absolute Zuverlässigkeit irgend welchen Anspruch erheben. Das Letztere geht z. B. daraus hervor, daß die Zahl der Todten insgesammt auf 72 fixirt wird, während allein im Hotel von Stuyvenberg bereits am Sonntag deren 84—90 sich befunden haben. Man kann den Bericht im Allgemeinen als einen Versuch betrachten, die Provinzialverwaltung von jeder Schuld an dem Unglück reinzuwaschen, aber dieser Versuch ist so kläglich ausgefallen, wie es überhaupt denkbar ist. Denn es wird in demselben zugestanden, daß die Erlaubniß zum Betriebe der Fabrikation von der Deputation permanente ertheilt worden ist, trotzdem die Stadtverwaltung am 11. Juli a. c. in einem Briefe an den Gouverneur erklärt hatte: „Wir sind der Meinung, daß die Fabrik sehr gefährlich ist, und daß kein Grund besteht, um die geforderte Erlaubniß zu gewähren.“ Am 16. Juli wurde die Fabrik auf Anordnung der Stadt geschlossen, und nunmehr richtete Corvilain ein zweites Gesuch an die Deputation permanente, in welchem er erklärte, daß er bereits 26657000 Patronen entladen und dafür an die Douane 15150 Francs. Eingangsteuer bezahlt hätte. Es blieben noch 21 Mill. Patronen zu entladen übrig, und er erbot sich zugleich, bei deren Entladen alle wünschenswerthen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Am 17. Juli lief bei der Deputation permanente das Urtheil des Ingenieurs der Provinz, des Hrn. Verhoulstraeten ein, welches dahin lautete, daß bei den Umständen, welche in der Fabrik herrschen, die weitere Fabrikation nicht gestattet werden dürfe, trotzdem aber bewilligte die erstere in ihrer Sitzung vom 20. Juli das Gesuch des Hrn. Corvilain, allerdings unter Festsetzung einer Reihe von Vorsichtsmaßregeln, welche bei der Fabrikation zu beobachten wären. U. a. dürfe Hr. Corvilain nie mehr als 300 Kilo loses Pulver in der Fabrik zusammen kommen lassen, es dürfe in derselben weder geraucht, noch bei Licht gearbeitet werden, und die Umgebung der Fabrik solle Tag und Nacht bewacht werden. Im August entdeckten die Behörden durch Zufall, daß in der Fabrik, in der weder geraucht werden, noch ein Licht brennen durfte, ein Dampfessel sich befand, aber anstatt dafür zu sorgen, daß kein Feuer mehr unter dem letzteren angezündet würde, machte man Hr. Corvilain ein Protokoll. Während das strafrechtliche Verfahren wegen dieser Uebertretung seinen Lauf nahm, erfolgte die Katastrophe.

— Schweiz. John Stirling, Bruder des Frl. Stirling, Hauptmann in der Heilsarmee, welche wegen Befehrerrei 100 Tage im waadtländischen Schlosse Chillon absaß, hat bei Genfer Bankiers auf falsche Wechsel 12500 Francs. erhoben und ist nach England verduftet, wo er freilich Auslieferung zu befürchten hat; er ist kath. Schottländer und studirte in Rom, ist aber jetzt Mitglied der Heilsarmee.

— Bauernfang. Ein Müller aus dem Kreise Ziegenhain, welcher nach Amerika reisen will, kam vorgestern Abend spät in Hannover an, wo sich am Bahnhofe ein fein gekleideter Mann zu ihm gesellte, welcher fragte, ob er auch in Hannover übernachten wolle, die Gasthäuser würden wegen des Manövers wohl alle besetzt sein, er wisse aber ein Gasthaus, wo noch Platz sei. Der nichts Arges denkende Müller, welcher glaubte, in dem Fremden einen Freund in der Noth gefunden zu haben, überließ sich der Führung des Fremden, welcher ihn auch in ein Gasthaus brachte und dem Müller noch den guten Rath ertheilte, sein Geld gut zu bewahren, weil es ihm bei dem großen Fremdenverkehr sonst leicht gestohlen werden könne. Dann verabschiedete der Fremde sich, nachdem er sich vorher noch als ein amerik. Bierbrauer vorgestellt hatte, der auch wieder nach drüben wolle und die Verabredung getroffen war, daß die

beiden am folgenden Tage gemeinsam nach Bremen reisen wollten. Der Bierbrauer wollte den Müller aus dem Gasthof abholen. Er hielt auch Wort und kam sehr früh Morgens an. Da man Zeit hatte bis zum Zuge um 1 Uhr, so wurde ein Gang durch Hannover gemacht und alles Sehenswerthe besichtigt. Im Marzial stellte sich ein Fremder zu ihnen, der sich als Russe vorstellte und ein Gespräch eröffnete. Im Laufe dieses Gesprächs machte der amerik. Bierbrauer den Vorschlag eine Gartenwirtschaft aufzusuchen, um ein Glas Bier zu trinken und hier fand dann der Russe „zufällig“ ein Paket, welches ein Spiel Karten enthielt. Der Bierbrauer und der Russe begannen bald ein Spiel, aber der Müller betheiligte sich nicht daran. Der Bierbrauer, welcher fortwährend den Berliner spielte, hatte dann plötzlich kein kleines Geld mehr und wandte sich hierbei an den Müller, den er, indem er einen Papierschein aus der Tasche nahm, bat, diesen Schein umzuwechseln, da er doch amerik. Geld haben müsse, der Schein sei eine 500 Dollarnote. Der Müller sträubte sich anfangs, den Schein zu wechseln, und gab an, nicht im Besitze einer solch großen Summe zu sein, doch wußte der Bierbrauer ihn zu überreden, das Geld, welches der Schein werth sei, könne er ihm in Bremen geben. Der Müller übergab dem Andern dann 500 M. und steckte den Schein, im Glauben, es sei eine 500 Dollarnote, in seine Tasche, ohne denselben weiter zu befehen. Der Bierbrauer drängte bald darauf zum Aufbruch. Am Bahnhofe forderte er den Müller auf, sich ein Billet zu lösen, welches auch geschah. Als Letzterer sich dann wieder nach dem Fremden umsah, war dieser verschwunden. Jetzt erst ging dem biederen Müller ein Licht auf, er zog den von dem Bierbrauer empfangenen Papierschein aus der Tasche und sah nun, daß es keine 500 Dollarnote, sondern eine 500 Reichsmarknote war, welche einen Werth von circa 2 Mark repräsentirt.

— Nikolaus de Savine ist entwischt. — Diese Nachricht dürfte gewiß die größte Sensation erregen, den obwohl man, auf Grund seiner vielen vorherigen theils geglückten, theils mißglückten Fluchtversuche, mit Sicherheit darauf rechnen konnte, daß dieser russische Abenteurer auch jetzt wieder seine Freiheit zu gewinnen suchen werde, mußte man andererseits doch wieder annehmen, daß alle Vorsichtsmaßregeln angewendet werden würden, um dem unbändigen Freiheitsdrange Savines einen gehörigen Riegel vorzuschieben. Und doch haben diesem verwegenen Manne gegenüber alle Vorsichtsmaßregeln nicht genügt. Der ehemalige russische Kornet Nikolaus de Savine — oder richtiger Sawin, wie er theilweis in dem russischen Sensationsprozeß genannt wird, hat gestern Abend in Begleitung zweier Transporteure auf der Ostbahn die Reise nach Alexandrowo angetreten, woselbst er von den diesseitigen Beamten der russischen Behörde ausgeliefert werden sollte. Sawin war auch glücklich bis Posen gebracht worden, auf der Weiterfahrt ist es aber dem abgefeimten Hochstapler trotz der sicheren Begleitung doch geglückt, derselben zu entspringen. Nähere Einzelheiten über diese verwegene Flucht fehlen uns noch, weshalb wir uns auf die einfache Wiedergabe der uns telegraphisch gemeldeten Thatsache unter dem Hinzufügen beschränken müssen, daß Sawin früher bereits einmal während einer Eisenbahnfahrt entwischt ist, und zwar russischen Beamten auf der Strecke Warschau Alexandrowo.

— Der Winter meldet sich früh an. Im Riesengebirge ist bereits der erste Schnee gefallen. Sonntag früh erschien die Kuppe und das Hochgebirge ganz weiß. Im Laufe des Vormittags fiel auch bei einer Temperatur von + 2 Grad R. in Landeshut der erste Schnee.

— Im Rhein ertrunken. Ein von einem Schlepptampfer gezogener Nachen mit sechs Insassen schlug gestern zwischen Nees und Grieth um. Vier erwachsene Personen und ein Kind ertranken im Rhein.

— Der seit einigen Jahren eingetretene Wechsel in den Anschauungen über die Zweckmäßigkeit des Eisenbahnerbaues mit eisernen oder hölzernen Schwellen und die in Folge dessen stattgefundenen Rückkehr zur vorzugsweisen Verwendung der letzteren scheint doch nunmehr bei der Staatsbahnverwaltung zu der Ueberzeugung geführt zu haben, daß man bei diesem Systemwechsel über das ursprünglich gesteckte Ziel hinaus gegangen ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, schreibt die „Magdeb. Ztg.“, daß zwar der Zweck, durch die Rückkehr zu den hölzernen Schwellen der heimischen Waldwirtschaft zu nützen, erreicht wird, daß aber außerdem fast die Hälfte des Jahresbedarfs aus dem Auslande, und zwar vorzugsweise aus Rußland, eingeführt werden muß. Da es nun nicht die Absicht der Staatsverwaltung sein kann, die Ausfuhr Rußlands zu heben, so darf wohl angenommen werden, daß für die Folge hölzerne Bahnschwellen nur insoweit zur Verwendung kommen als sie im Inlande gewonnen werden, und daß im Uebrigen wieder dem eisernen Oberbau die ihm gebührende Stelle eingeräumt wird, die ihm bisher allgemein zugesprochen wurde. Erfahrene Fachmänner sind wenigstens der Meinung, daß einem kräftigen eis. Oberbau mit der Coliathische und einer zweckentsprechenden Unterbettung die Zukunft gehört.

— Folgendes launige Anekdotchen aus den Tagen der Katholiken-Versammlung in Bochum erzählt das „Rh.-Westf. Ztbl.“ Ein Patrizier aus einem kleinen Städtchen an der Ruhr besand sich während des Katholikentages in Bochum und wurde durch die Bekanntschaft mit hervorragenden Führern des Zentrums veranlaßt, seinen Aufenthalt in B. um einen Tag zu verlängern. Behufs dessen telegraphirte er seiner Frau: „Ich komme morgen um 9 Uhr. Mit Erzellenz Freundschaft geschlossen. Frig.“ Die Depesche langte wörtlich an, aber der Punkt, welcher sich hinter „9 Uhr“ befinden sollte, war irrtümlich hinter „Erzellenz“ gerückt. Die biedere Gattin, durch das Telegramm in große Aufregung versetzt, eilte schleunigst nach dem Ortsgemeinlichen und anderen einflußreichen Bürgern, um denselben die frohe Nachricht zu unterbreiten, ihr Mann habe telegraphirt: „Ich komme morgen um 9 Uhr mit Erzellenz.“ Sofort begann reges Leben im Dertchen, Ehrenbogen wurden gebaut, Häuser geschmückt, Lieder eingeübt und Reden entworfen. Endlich schlug die heißersehnte Stunde, und klopfenden Herzens erwartete man den Zug. Der Zug hält, demselben entsteigen ein Herr, scheinbar Viehhändler, zwei bekannte Dorfschönen der Nachbarschaft, ein Mostriehändler aus Münster und der nichts ahnende Absender der Depesche. Vergebens spähen Aller Augen nach dem „körperlich kleinen Punkt“, wie Erzellenz von Hrn. Dr. Lachmann in der Katholikenversammlung so geistreich und treffend bezeichnet wurde, aber er wird nicht sichtbar. Man umringt den Absender der Depesche: „Wo ist Erzellenz?“ fragen zwanzig Stimmen zugleich. „Erzellenz? Nun, natürlich in Bochum. . . Wo ist das Telegramm?“ ruft er. Man reicht es ihm — ein Blick auf dasselbe belehrt ihn, daß seine Ahnung richtig und, sich vor Lachen schüttelnd, klärt er das Mißverständnis auf.

Eingekandt.

Zur Rückkehr aus dem Manöver.

Jubelt auf ihr Mädchen Alle,
Macht Euch zum „Willkomm!“ bereit,
Die Dragoner kommen wieder,
Aus ist die Manöverzeit.

Lange haben wir geschmachtet,
Ich und Nachbar'sche Marie,
Denn ich liebe die Dragoner,
Sie schwärmt für die Infanterie.

Unser Kaiser hat gerühmet
Un're Truppen, die so stramm
Im Manöver, bei'r Parade,
Sich gehalten Mann für Mann.

Ja, die Oldenburger Truppen
Sind nicht von gewöhnlichem Holz,
Und wir Oldenburger Mädchen
Sind darum auf sie auch stolz.

Bald erkönen muntere Klänge
Die Trompeten schmettern drein,
Unter fröhlichen Gesängen
Ziehen unsere Truppen ein.

Dann kommt Marie ihr Gefreiter,
Drückt sie freudig an sein Herz,
Aber ich — ich armes Mädchen,
Weiß allein mit meinem Schmerz.

Sergeant B., der schneid'ge Reiter,
Dem mein Herz entgegen schlägt,
Weiß nicht, daß ein liebend Mädchen,
Treu sein Bild im Herzen trägt.

Doch der Hoffnung goldne Strahlen
Folgen liebend seiner Spur;
Stillen meine Liebesqualen
Kann ja doch ein Reiter nur.

Anna . . .

Nachtrag.

— Am Donnerstag, den 3. October cr., wird in Oldenburg eine Zusammenkunft derjenigen Lehrer etc. stattfinden, welche in der Zeit von 1819 bis 1843 incl. das hiesige Seminar besucht haben; gleichzeitig soll damit das 50jährige Seminar-Jubiläum der „Neun- unddreißiger“, also derjenigen Herren, welche 1839 als Zöglinge in das hiesige Seminar eingetreten, verbunden werden. D. Z.

Schiffs-Nachrichten.

Angel.: Am 17. Sept.: G. Ahlers, Strohausen. G. Hesse, Kinnade. — Abgeg.: Am 17. Sept.: D. Rose, Geestemünde. P. Meyer, Hamburg.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtige Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handelszeitung wahr das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung ge-

würdigt, während in der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellchen geben. Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als illustriertes Familienblatt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebus, Räthsel, Stataufgaben etc. Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Rezept- und Nachschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer hochbedeutender zeitgeschichtlicher Roman des allbeliebten Dichters Adolph Wilbrand: „Adams Söhne“, den das „Berliner Tageblatt“ zum alleinigen Abdruck für ganz Deutschland erworben hat. Unter Mitarbeiterchaft gebiegender Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßige werthvolle Original-Feuilletons, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Effekten-Beilooofungen. Militärische und Sport-Nachrichten, Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordensverleihungen. Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. — Man abonnirt auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mark 25 Pfg. vierteljährlich. Probenummern gratis und franko.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 18. September 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60	104,15
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols	103,—	104,—
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 M.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	—,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburg. r. Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	134,35	135,15
4 pCt. Cuxin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,—	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,40	—,—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,60	103,15
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—,—	—,—
3 1/2 pCt. do. do.	104,60	105,15
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	92,20	—,—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	92,30	—,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	89,10	—,—
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	88,50	89,05
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	58,20	58,75
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,80	101,35
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,85	98,40
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	101,90	102,45
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Bodenkredit-Bank	101,45	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank	101,70	—,—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—
4 pCt. Bielefelder Prioritäten	—,—	—,—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—,—
(10 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	145	—,—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Abd.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—,—	—,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien	—,—	123,—
(4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)		
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,405	20,505
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustheft) 135,— % G.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1071 Mk. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.		

Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung

4. Vierteljahr 1889.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

38. Jahrgang.
Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gutsituirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, v. ganz bed. Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichtszeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuen Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volkstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen, unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollen, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Erlösende Worte von Botho v. Preßentin.

Die Meineidigen von Schmidt-Weißensels.

König Null von Schmidt-Weißensels.

Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griessinger.

Auch wird der Anfang des vortrefflichen Romans „Göthe Gold“ von v. Borgstede, soweit derselbe im September in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten gratis und franko nachgeliefert.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 4. Vierteljahr 1889 um die ausgewählten Romane in Buchform sowie den Anfang des Romans „Göthe Gold“ alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte mein Geschäft von der Grünestrasse 16 nach Achternstrasse Nr. 12 und Staulinie 12 (früher Wolfram'sche Besizung). Für das mir bisher in reichem Maße erwiesene Wohlwollen und Vertrauen herzlich dankend, bitte ich mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen. Ich werde stets bestrebt sein, durch prompte, aufmerksame Bedienung allen Anforderungen gerecht zu werden.

Oldenburg, September 17. 1889.

Hochachtungsvoll

Cypré-Comptoir.
H. G. Beilken.

Bürgerfelde.

Diejenigen Herren, welche sich für die Gründung eines Clubs interessiren, werden ersucht, sich zur Besprechung am Freitag, den 20. d. M., Abends 7 Uhr, in Meyers Gasthause zu versammeln.
Mehrere Clubfreunde.

Reise, süße ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mt. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer.
Werschetz (Süd-Ungarn.)

Junges fettes Rindfleisch

empfehl't J. Spiekermann, Kurwischtr. 26.

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemüthsstimmung, Herzlopfen, Magenischwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. befeitigt ich auch in den hartnäckigsten Fällen durch meine rationellen Heilmittel.

Heiden, Chemiker, Hamburg.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich
Diedr. Grube, pract. Buchhalter

Versammlung

betreffs Stadtknabenschule am Donnerstag, den 19. Septbr., Abends 8¹/₂ Uhr, im Saale der Markthalle.
Die größte Betheiligung nothwendig.



Kriegerverein
vor dem Beiligengeistthor.
Dienstag, den 21. Sept. 1889,
Grosser Ball

im Vereinslokale, Hotel zum Lindenhof.
Anfang 7 Uhr. — Entree für Mitglieder und andere Kriegervereine 50 Pf., letztere haben sich an der Casse durch das Bundesabzeichen zu legitimiren. Fremde zahlen 1 Mark, wofür freier Tanz. Damen frei. — Bundesabzeichen resp. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Consumverein.

Feinste Raffinade, bei Bröden à 1/2 kg	=	35	Pfg
do. do. im Anbruch à 1/2 "	=	38	"
do. do. gemahlen à 1/2 "	=	36	"
do. do. Würfel à 1/2 "	=	40	"
do. do. à 1/2 "	=	36	"
Crystallzucker à 1/2 "	=	32	"
Farin, hell, à 1/2 "	=	30	"
do. dunkel, à 1/2 "	=	30	"

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 22. d. M., werden bei mir
15 Hähne u. 3 Enten
ausgefegelt. **Bahngeld 20 Pf. Entree frei.**
Listen liegen aus bei den Herren Dinklage, Wenzel, Böjeler, Kaiser Krüger und Brumund.
Anfang 2 Uhr.

Nachdem

BALL.

Für Damen werden Abends 9 Uhr mehrere Kleidungsstücke gratis verlost werden.
Hierzu ladet freundlichst ein

J. Meyer.

Malkörbe in verschiedenen Größen.
A. F. Janssen, Rudelsburg.

Die
Buchdruckerei
von

Fritz Drewes,
Oldenburg i. Gr.,
Rosenstrasse 15,
empfiehlt sich zur Anfertigung
aller Drucksachen,

als:
Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

**Prompte Bedienung,
billigste Preisstellung.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 19. September 1889:
3. Vorstellung im Abonnement.

„Die Karzau“,
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Chatrian.
Kasseneröffnung 6¹/₂, Einlaß 7, Ende 9¹/₂ Uhr.

Beilage

zu Nr. 379 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 19. September 1889.

Graf und Bettler

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von
Hans Bernauer.

In dem sonst so ruhigen Städtchen Bernfeld, das weitab von der Landstraße lag und dem selten ein verirrer Handwerksbursche seine Aufmerksamkeit schenkte, ging es seit einigen Wochen sehr lebhaft zu. Die Schenken, die sonst an den Werktagen nur Abends spärlich besucht waren, boten jetzt kaum Raum genug für die Zecher, die lärmend, singend, schreiend, tobend und fluchend, sich entweder dem Trunke widmeten oder einem Spielchen mit des Teufels Gebetbuch, wie man gerne die Spielkarten zu nennen pflegt, ihre Aufmerksamkeit schenkten.

Es war nämlich zur Zeit der Herbstmanöver und das Dorf hatte Einquartierung erhalten; auf dem Marktplatz, in den Dorfgassen — kurz überall traf man die Blauröcke, die freilich den Bauern keine besonders angenehmen Gäste waren, aber sie mußten gute Miene zum bösen Spiele machen, da sie wußten, daß sie durch schroffes Entgegenkommen und grobes Benehmen die Sache nur noch schlechter machen würden, in solchen Dingen verstehen Soldaten keinen Spaß! Sie dünken sich, weil sie zu der Ehre auserkoren, des Kaisers Rock tragen zu dürfen, gewissermaßen als höhere Wesen und lassen dies dem Zivilisten bei jeder Gelegenheit fühlen.

Am meisten litten die jungen Burschen des Dorfes an den Folgen der Einquartierung; denn mochte auch Mancher der Treue seiner Liebsten fest versichert sein, er konnte es doch nicht verhindern, daß ihre Blicke oft mit Wohlgefallen an diesem oder jenem schmucken Krieger hängen blieben. Es ist eben ein unwiderstehlicher Reiz, den das zweifarbene Tuch auf das weibliche Herz

ausübt, ein unerklärliches Räthsel, das in der Stadt wie auf dem Lande die gleichen Opfer fordert.

Leicht begreiflich ist es daher, daß alle Bewohner von Bernfeld (oder zum Mindesten der männliche Theil derselben) leichter aufathmeten, als endlich die Abmarschordre eintraf.

Nur Eine saß still und traurig in ihrer Kammer, als Alt und Jung auf den Marktplatz eilte, um dem Abmarsch des Regiments beizuwohnen. Es war Hanne, die Magd beim „Löwenwirth“ Hofer.

Ein strammer Unteroffizier hatte es verstanden, sich in ihrem Herzen einzunisten und mit Kummer dachte sie jetzt der Stunde des Abschiedes. Zwar hatte sie ohnehin ihren Liebsten, den Hans, der ebenfalls im Dienste des Löwenwirthes stand. Aber was war der für eine erbärmliche Figur, für ein läppischer Geselle gegen ihren Unteroffizier Brauser, der keck und verwegen beim Brunnen ihr den ersten Kuß geraubt und im Sturmschritt ihr Herz erobert hatte.

Hanne war eben mit dem Bügeln der Wäsche beschäftigt und gab sich ihren Gedanken hin.

„Ob er wohl wiederkommen wird?“ sprach sie vor sich hin, indem sie das glühende Eisen über die blendendweißen Linnen gleiten ließ. „Ach, ich sehe ihn heute zum letzten Male! Oder — vielleicht kommt er einmal als General zurück, um mich dann zu seiner Frau zu machen.“

Ihr Auge leuchtete hell auf bei diesem Gedanken, doch schmerzlich fuhr sie dann in ihrem Selbstgespräche fort:

„Ach, nein! Es giebt keine treuen Männer mehr, nicht einmal beim Militär! Und doch will mir mein prächtiger Unteroffizier nicht aus dem Kopf! Was ist das doch für ein schöner Mann gegen den läppischen Hans, der sich für meinen Liebhaber hält! Und wie tölpisch der einherkommt!“

Das Bügeleisen hochhaltend, ahnte sie den schwerfälligen Gang ihres Amanten nach.

In demselben Augenblicke trat Hans zur Thür herein und Hanne fuhr ihm mit dem Eisen unwillkürlich in das Gesicht, da sie sein Kommen im selben Augenblicke nicht bemerkt hatte.

„Au, meine Nase!“ rief der so unsanft Bewillkommnete, indem er den Erker seines Gesichtes vor weiteren Angriffen mit der Hand schützte.

„Wie kann man nur so ungestüm zur Thüre hereinkommen?“ schmolte Hanne, indem sie sich zur Arbeit anschiede.

„Aber ich konnte doch nicht wissen, daß Du mir so feurig entgegenkommst, Hanne!“ sagte Hans, indem er sie um die Mitte nehmen wollte.

Sie wehrte ihn unsanft ab. „Laß Deine dummen Witze. Ich habe keine Zeit, um mit Dir Spaß zu treiben.“

Hans starrte sie verwundert an, doch schien er an dies sonderbare Benehmen bereits gewöhnt zu sein, denn er sagte:

„D, ich weiß wohl, warum Du mit mir so grob bist. Der verdammte Unteroffizier, der mir in das Gehege gekommen, liegt Dir im Kopf und mir im Magen o, ich möchte mich mit ihm duelliren, aber die Duellen sollen heuer sehr ungesund sein. Aber ich werde ihm schon noch beikommen!“

Er hatte sich in den Zorn geredet und gleichsam begütigend setzte er hinzu:

„Sieh', Hanne, was findest Du nur Außerordentliches an dem Blaurock? Nicht einmal heirathen kann er Dich! Laß ihn laufen.“

„Der Abschied würde ihn zu Tode schmerzen,“ sagte Hanne, indem sie, ohne aufzusehen, ruhig weiter bügelte.

„Was Dir nicht einfällt, Hanne!“ rief der verschmähte Liebhaber. „Ein Soldat ist froh, wenn er den Abschied bekommt. — Ich freue mich nur, daß er heute fortkommt, der verdammte Kerl hat mir ohnehin immer



Abonnements-Einladung auf die Berliner Gerichts-Zeitung

4. Vierteljahr 1889.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

38. Jahrgang.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gutsituirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, v. ganz bed. Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichtszeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerthen, neuen Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Oberverwaltungsgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volkstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserer Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

Erlösende Worte von Botho v. Preßentin.

Die Meineidigen von Schmidt-Weißensfels.

König Null von Schmidt-Weißensfels.

Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th. Griesinger.

Befreit von F. Arnefeldt.

Der Väter Schuld von F. Arnefeldt.

Russische Rebellen von Wilhelm Grothe.

Verhängnißvolles Erbe von C. Lionheart.

Auch wird der Anfang des vortrefflichen Romans „Göthe Gold“ von v. Borgstede, soweit derselbe im September in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt, allen neuen Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 4. Vierteljahr 1889 um die ausgewählten Romane in Buchform sowie den Anfang des Romans „Göthe Gold“ alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

meine Mahlzeit weggeessen! — Nichtig, da ich gerade davon spreche, hast Du mein Essen fertig?”

„Das Fleisch steht in der Bratöhre und der Salat dort auf dem Kasten,“ antwortete Hanne mürrisch, ihre Gedanken weilten bei dem Unteroffizier, der noch immer nicht kam, um von ihr einen herzlichen Abschied zu nehmen.

Hans holte sich die Mahlzeit, stellte sie auf den Tisch und begann zu essen.

„Auf dem Salate ist fast gar kein Del!“ grollte er.

„Gib Dir selbst welches aus der Kammer,“ war die kurze Antwort.

Er ging, ohne ein Wort zu sagen hinaus, um sich selbst zu bedienen, denn er wußte, daß mit Hanne in solcher Gemüthsverfassung kein vernünftiges Wort zu sprechen sei.

Kaum hatte er die Thür der Speisekammer hinter sich geschlossen, als die Stubenthüre aufgeschlagen wurde und der Unteroffizier hereinstürmte.

Hanne warf das lästige Bügeleisen weg und flog an seine Brust.

„Hanne! Lösungswort meiner Seele, Pulvermine meines Herzens — ich muß scheiden. Ach, sieh, die Thränen die aus meinen Augen laufen, sind größer als die Klöße unserer Menage.“

Das Mädchen schluchzte laut und sprach:

„O Fritz, lieben Sie mich denn wirklich so glühend?“

Feurig erwiderte der Unteroffizier:

„O Geliebte, ich könnte für Dich mein Leben lassen, wenn ich für das Sterben nicht schon vom Vaterland gezahlt wäre.“

Neuerdings begann das Mädchen zu weinen.

Brauer legte Gewehr und Tornister bei Seite, setzte sich an den Tisch, auf welchen Hans zuvor seine Mahlzeit gestellt hatte und begann sehr hastig das Essen verschwinden zu lassen.

„Verbittere mir nicht die Abschiedsstunde, Hanne, sieh' ich kann vor Schmerz über unsere Trennung nichts essen!“

Hanne sah jetzt erst, daß ihr Geliebter sich an dem fremden Essen vergrißen hatte.

„Aber Fritz was treiben Sie?“ mahnte Sie vorwurfsvoll.

„D, verzeihe Geliebte,“ entschuldigte sich Brauer, „aber der Schmerz macht mich ganz zerstreut! Oh, es ist hart.“

Ja, ja, das Leben ist hart!“ seufzte die Magd Hanne.

„Ach nein! Aber das Fleisch!“ verbesserte Fritz und ergriff die volle Weinschale, die auf dem Tische stand und leerte sie mit einem Zuge. Abermals mahnte Hanne: „Sehen Sie doch, mein Theurer, jetzt haben Sie die ganze Flasche Wein ausgetrunken, die dem Hans gehört.“

„Sieh' Geliebte, mein Schmerz hat eben kein Maß,“ scherzte der Soldat.

„Wie kann man nur einen fremden Wein austrinken!“ schmolte das Mädchen.

„Es war doch ein schöner Zug von mir!“ meinte Fritz.

„Ach, Hanne, wenn ich sprechen dürfte! — Ja, ich will sprechen! Hanne, wenn Du mich aufrichtig liebst, so gib mir zum Abschied —“

„Einen Kuß,“ sagte Hanne.

„Nein, einen Thaler! Den will ich als Amulet auf mein Herz legen, damit ich hieb- und stichfest bin gegen jeden weiblichen Angriff.“

Enttäuscht griff Hanne in ihre Tasche und reichte ihm das verlangte Geldstück.

Hastig ergriff Fritz dasselbe und ließ es schnell verschwinden.

„Hast Du vielleicht noch eines?“

„Nein.“

„Dann lebe wohl, auf ewig, Geliebte!“ rief der Unteroffizier schmerzlich, indem er das Mädchen in seine Arme schloß und ihr einen Kuß auf ihre Lippen drückte.

In demselben Augenblicke erschien Hans in der Thüre der Speisekammer und starr vor Verwunderung ließ er die Delflasche fallen.

„Alle Wetter! rief er. „Verbet Ihr wohl auseinandergehen. Warten Sie, Herr Soldat, ich will Ihnen zeigen, wie man unschuldige Mädchen verführt!“

Brauer griff nach dem Säbel und erschrocken rief Hans, indem er retirirte:

„Ach nein, lassen Sie den Säbel stecken! Ich thue Ihnen nichts zu Leide.“

Von der Straße tönte jetzt ein Trommelwirbel herauf, das Zeichen zum Sammeln.

Versammlung

betreffs Stadtknabenschule am
Donnerstag, den 19. Septbr., Abends
8¹/₂ Uhr, im Saale der Markthalle.
Die größte Betheiligung nothwendig.



Kriegerverein vor dem Heiligengeistthor. Dienstag, den 24. Sept. 1889, Grosser Ball

im Vereinslokale, Hotel zum Lindenhof.
Anfang 7 Uhr. — Entree für Mitglieder und andere Kriegervereine 50 Pf., letztere haben sich an der Casse durch das Bundesabzeichen zu legitimiren. Fremde zahlen 1 Mark, wofür freier Tanz. Damen frei. — Bundesabzeichen resp. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Es ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Consumverein.

Feinste Raffinade, bei Bröden à 1/2 kg	=	35	Pfg.
do. do. im Anbruch à 1/2 "	=	38	"
do. do. gemahlen à 1/2 "	=	36	"
do. do. Würfel à 1/2 "	=	40	"
Crystalzucker à 1/2 "	=	36	"
Farin, hell, à 1/2 "	=	32	"
do. dunkel, à 1/2 "	=	30	"

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 22. d. M., werden bei mir
15 Hähne u. 3 Enten
ausgefegelt. Bahngeld 20 Pf. Entree frei.
Liste liegen aus bei den Herren Dinklage, Wenzel, Böjeler, Kaiser Krüger und Brummund.
Anfang 2 Uhr.

Nachdem

BALL.

Für Damen werden Abends 9 Uhr mehrere Kleidungsstücke gratis verlost werden.
Hierzu ladet freundlichst ein
J. Meyer.

„Hören Sie, Herr Unteroffizier, Ihre alte Geliebte ruft Sie. Folgen Sie ihr doch!“ sagte Hans.

Der Soldat reichte dem weinenden Mädchen nochmals die Hand und sagte: „Weine nicht Geliebte, laß uns fröhlich scheiden! Auf Nimmerwiederssehen!“

Er griff nach Tornister und Gewehr und stürmte hinaus.

Auf Nimmerwiederssehen!“ schluchzte das Mädchen, indem es sich mit der Schürze die Augen sorgfältig abtrocknete.

Hans lachte dumm auf. „Das muß wohl hübsch lange dauern!“ sagte er. „Uebrigens kannst Du ihm ja nachlaufen!“

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht

vom 18. Septbr. 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Kartoffeln, 25 L.	— 60
do. (Markt) "	1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 10
Rindfleisch "	— 60	Stechrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch "	— 60	Wurzeln 25 L.	— 80
Hammelfleisch "	— 50	Zwiebeln, per Liter	— 10
Kalbfleisch "	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Flomen "	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger. "	— 80	do. rother, "	— 20
do. frisch "	— 60	Blumenkohl "	— 50
Speck, frisch "	— 60	Spitzkohl "	— 20
do. geräuchert "	— 80	Salat, 6 Köpfe	— 10
Mettwurst, ger. "	— 80	Stachelbeeren Liter	— 10
do. frisch "	— 60	Johannisbeeren 1/2 kg	— 10
Eier, das Duzend	— 65	Erbsen, 1/2 kg	— 10
Hühner, a Stück	1 20	Bidbeeren, Liter	— 10
Feldhühner, per Stück	— 90	Spargel, 1/2 kg	— 10
Enten, zahme a Stück	1 50	Apfel 3. Wochen, 25 L.	2 —
do. wilde "	1 —	Gurken a Stück	— 10
Krametsvögel, "	— 10	Porf, 20 Hl.	5 —
Hasen, per Stück	— 10	Berfel, 6 Wochen alt	15 —

Poppe's Heilanstalt,

Oldenburg, Kurwischstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Rheumatismus, Gelenksleiden, Verdauungsstörungen, werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur.